

Im Neuen Theater erzählen Briefe ein Drama

Kammerspiel Olaf Ude und Matthias Klösel ziehen im Zwei-Mann-Stück „Empfänger unbekannt“ das Burgauer Publikum in ihren Bann. Wie eine Freundschaft in die Katastrophe schlittert

VON GERTRUD ADLASSNIG

Burgau „Empfänger unbekannt“ heißt das neue Stück des Neuen Theaters Burgau.

Es ist eine gelungene Kooperation mit der Theaterwerkstatt Augsburg, dessen Leiter Matthias Klösel gemeinsam mit Olaf Ude in dem Zwei-Mann-Stück „Empfänger unbekannt“ in Burgau auf der Bühne steht. Autor: Kressmann Taylor, das klingt nach Mann, doch es ist eine bewusste Täuschung. Die im Jahr 1903 geborene Schriftstellerin Katherine Taylor, geborene Kressmann, nutzte lediglich ihre Nachnamen, um ihrem Roman in einer männerdominierten Welt eine Chance zu geben.

Was die damals 35-jährige Texterin im Jahr 1938 schrieb, ist wahrlich schwere Kost und so gar nichts, was man einer Frau zutrauen wollte. „Adressat unbekannt“ hieß ihr

Martin geht in die Heimat, Max bleibt in San Francisco

Briefroman, der die Vorlage für Jörg Schurs Inszenierung von „Empfänger unbekannt“ liefert. Zwei Männer, dicke Freunde, Kumpel, die ihr Geschäfts- und ihr Privatleben teilen, haben sich räumlich getrennt. Martin geht zurück in die Heimat, Max bleibt in San Francisco. Die erfolgreichen Galeristen versichern sich ihrer Freundschaft, bleiben über das Geschäft verbunden. Im Hintergrund und von den Protagonisten mitgeschmettert: Richard Heymanns Gassenhauer „Ein Freund, ein guter Freund“ von 1930.

Martin Schulze kommt 1932 in ein verarmtes, dumpfes Deutschland, in dem er mit seinem amerikanischen Geld fürstlich leben kann. Er kann sich alles leisten, steigt schnell auf in die Klasse der Reichen und Beneideten. Max Eisenstein, Jude, glaubt seinem Freund in einem Land, das auf dem Weg in die Freiheit ist, in dem Demokratie gelebt wird. Er glaubt an die Freundschaft, auch zwischen den Ländern. Seine Schwester Gisela, noch in Wien, hat Aussicht auf eine Anstellung an einer Berliner Bühne. Martin, so glaubt Max, werde sich als Freund um sie kümmern.

Doch die Zeiten ändern sich rasant, die Briefe von Max nehmen einen besorgteren Ton an, Gerüchte kursieren, und Max will Antworten von seinem Freund. Der nimmt die rechte Szene zunächst kritisch dis-



Olaf Ude (links) und Matthias Klösel beeindrucken in dem Zwei-Personen-Stück „Empfänger unbekannt“.

Foto: Gertrud Adlassnig

tanziert wahr, doch mit ihrem Machtgewinn gewinnt sie mehr und mehr auch den Karrieristen Martin, der die Ängste von Max erst abtut, dann ignoriert und schon bald vom Zuschauer zum aktiven Mitglied der NSDAP wird, mit allen damit für ihn einhergehenden Vorteilen, die er stolz nach San Francisco vermeldet.

Die Entfremdung wächst, Martin, für den die Beziehung zu einem US-Juden inzwischen peinlich ist, will zwar Geld aus dem Kunsthandel, aber keinen persönlichen Kontakt mehr. Eine Haltung, die Max ignoriert. In der Sorge um seine kleine Schwester beschwört er seinen Freund Martin, Gisela zu hel-

fen, er erhält keine Antwort, statt dessen eine Rücksendung. Sein letzter Brief an Gisela kommt zurück: „Empfänger unbekannt“. Max schafft es, Antworten von Martin zu bekommen. Sie sind so eiskalt und

Ein kalkulierter Racheplan

barbarisch, dass dem Zuschauer schwer ums Herz werden kann. Und Max schreibt weiter, weiter, weiter, noch immer als Freund, wie es scheint. Doch hinter den kumpelhaften Anreden und den überaktiven Geschäftsabsprachen steckt ein kalkulierter Racheplan. Schließlich

werden Briefe aus den USA zensiert. Es ist ein perfides Spiel, das Kressmann Taylor den um die Freundschaft und seine Schwester Betrogenen spielen lässt. Aug um Aug, Zahn um Zahn, bis der letzte Brief aus Deutschland zurückkommt: „Empfänger unbekannt“.

Es ist kein einfaches Stück für die Zuschauer, denen der schonungslose Blick in die schlimmste deutsche Vergangenheit zugemutet wird, und die sich schließlich fragen müssen, wie sie zu dieser Geschichte stehen. Verurteilen? Wenn ja, wen? Erteilt die Schuld „aller“ Absolution für den Einzelnen? Gibt es ein moralisches Recht auf Rache? Wo steht man selbst in dieser Situation?

„Empfänger unbekannt“ ist aber auch ein Kraftakt für die Schauspieler, die mit einem Minimum an Requisite ein Maximum an Emotion zum Ausdruck bringen müssen.

Nicht das krachende, exaltierte Spiel ist hier angesagt, sondern eine Entwicklung, die sich in ganz feinen Unterschieden, in Andeutungen, in Haltung und leiser Mimik zeigt, die über Lesarten und Betonungen transportiert wird.

Zurück bleibt nach gut einer Stunde ein Publikum, das zutiefst beeindruckt ist, vom Stück ebenso wie von seiner Inszenierung und Darbietung.

● **Weitere Aufführungstermine** sind am 23., 24., 29. und 30. Oktober.